

Zentrale für private Fürsorge  
e. V.

1935

## Vorstand:

Dr. Walter Schmidt, 1. Vorsitzender  
Fräulein Luise Koloff, 1. stellv. Vorsitzende  
Wilhelm von Braunbehrens, 2. stellv. Vorsitzender  
Fräulein Margarete Dittmer  
Frau Geheimrat Rehr, Schriftführerin  
Dr. Paul Kempner, Schatzmeister  
Frau Dr. Georg von Siemens

Geschäftsstelle: Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 36

Fernruf: D 2 3302, 3425

Postcheckkonto: Berlin 189 92

Berlin, im Juni 1935.

Als wir im Jahre 1931 unseren letzten Arbeitsbericht erstatteten, stand unsere Arbeit, wie die gesamte öffentliche und private Fürsorge, seit einigen Jahren entsprechend der Wirtschaftslage im Zeichen der großen Arbeitslosigkeit. Bei uns wirkte sie sich in einem ständigen Steigen der Gesuchszahl und der von uns bearbeiteten Fälle aus. Wenn auch im Jahre 1932 diese Zahl zwar in gewissem Umfange gesunken ist — sie betrug 14 978 — so ging doch die darin liegende Arbeit ihrem Umfang und ihrem Wesen nach über die Aufgaben, die wir uns gestellt haben, weit hinaus. Wir haben uns dennoch auch in der damaligen Zeit bemüht, unserem Grundsatz getreu, jeden einzelnen Fall möglichst individuell zu behandeln und uns den Fällen besonders zu widmen, bei denen aufbauende und produktive Fürsorge geleistet werden konnte. Trotzdem ergab es sich durch die allgemeine wirtschaftliche Lage und die übergroße Zahl der Hilfsbedürftigen, daß sehr oft unsere Maßnahmen nur Augenblickshilfen darstellen konnten. Neben der Beratung unserer Mitglieder und der Berichterstattung an sie, die eine Fülle von intensiver Arbeit — Rücksprachen im Büro, Hausbesuche, Telefonate, Auskunftsbeholungen usw. — voraussetzt, haben wir unsere Pflegschaftsarbeit fortgesetzt und dabei neben den umfangreichen Sachspenden (Kleidung, Wäsche, Kohlen, Lehrbücher usw.) RM 80 830,— verwendet. (In dieser Summe sind die nicht durch unsere Kasse geflossenen, aber durch unsere Vermittlung oder auf unsere Anregung gegebenen Beträge nicht enthalten). Einen wichtigen Teil der Arbeit stellte dabei, wie auch in früheren Jahren, die Erholungsfürsorge für Mütter und Kinder dar.

Die im Frühjahr 1933 einsetzende großzügige Arbeitsbeschaffung der neuen Regierung brachte mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit eine Entspannung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege. Für unsere Stelle bewirkte das eine wesentliche Abnahme der von uns zu bearbeitenden Gesuche und damit die Möglichkeit, wieder unsere eigentlichen Aufgaben zu erfüllen. Auch das seitdem in jedem Winter durchgeführte Winterhilfswerk, sowie die Tätigkeit der N. S. B. wirkten in derselben Richtung. Dabei hat die Erfahrung aber gezeigt, daß eine Reihe von einzelnen Notständen die Tätigkeit einer besonders intensiv und persönlich arbeitenden Stelle wie der unsrigen neben den großen sozialpolitischen Maßnahmen und der Arbeit der arroken Draanifikationen erforderlich macht.

## Pflegschaftsarbeit.

Eine unserer Hauptaufgaben haben wir immer in der **Pflegschaftsarbeit** gesehen, die wir wieder verstärkt ausbauen konnten. Es handelt sich dabei vor allem um die Fürsorge für Kinderreiche oder solche Familien, in denen durch Tod eines Elternteils, durch Trennung der Eheleute oder andere Schicksalsfälle eine Hilfe notwendig ist. Von jeher ist dabei unser Bestreben, durch wirtschaftliche oder pädagogische Maßnahmen die Familie zu fördern und zu beeinflussen, bis sie durch eigene Kraft bestehen kann. Dieses Ziel läßt sich manchmal in verhältnismäßig kurzer Zeit, in vielen Fällen aber erst in Jahren erreichen. So kommt es, daß wir oft die verschiedenartigsten Maßnahmen treffen müssen, um den individuellen Verhältnissen gerecht zu werden.

Familie M., 4 Kinder, davon 3 im schulpflichtigen Alter; der Mann 40 Jahre alt, ist nach 10-jähriger ununterbrochener Tätigkeit als Kutscher bei derselben Firma mit einem besonders guten Zeugnis wegen Arbeitsmangels entlassen worden. Als Pferdewalcher hat er nur geringe Aussicht auf eine neue Stelle. — Die Einnahmen der Familie bestehen aus der Krifenunterstützung und dem geringen Lohn der ältesten 14-jährigen Tochter (Hilfsarbeiterin). — M's haben sich an uns mit der Bitte um eine Mietsbeihilfe gewandt. Sie sind mit der Mietsbeihilfe in Rückstand geraten, da sie die für die Mietzahlung bestimmten Beträge für Pflegemittel ihrer in der letzten Zeit häufig erkrankten Kinder verwenden mußten. Die Prüfung der Verhältnisse ergibt außerdem, daß Frau M. durch die vielen Sorgen völlig erschöpft ist und ein Gallenleiden ihr die Erfüllung ihrer Hausfrauen- und Mutterpflichten erschwert. Der sie behandelnde Wohlfahrtsarzt hält eine längere Kur in einem Bad für notwendig, die aber aus Mangel an Mitteln nicht durchgeführt werden kann. Frau M. hat, als wir sie kennen lernen, auch eine sehr schmerzhaftes Nierenleiden. — Unsere wichtigste Aufgabe war hier zunächst, Frau M's Gesundheit wieder herzustellen. Wir haben daher — neben Zahlung einer Beihilfe zur Deckung des Mietsrückstandes und einer Lichtrechnung — nach eingehender Beratung mit dem Arzt Frau M. die Durchführung einer häuslichen Brunnenkur ermöglicht, da unsere Bemühungen um einen Freiplatz in einem Badeort fehlschlagen. Für den Erfolg der Kur war es notwendig, daß Frau M. die erforderliche Diät einhielt. Auch hierfür haben wir während eines halben Jahres Mittel zur Verfügung gestellt. Da ferner die Heilung ihres Zahnleidens Voraussetzung für ihre Wiederherstellung war, die öffentliche Fürsorge aber den erforderlichen Zahnersatz nicht bewilligen konnte, übernahmen wir die Kosten, die der behandelnde Zahnarzt auf unsere Besürwortung hin sehr ermäßigte. — Nachdem wir uns über  $\frac{1}{2}$  Jahr mit dem Fall beschäftigt haben, ist Frau M's Zustand so gebessert, daß sie ihren Haushalt wieder gut versehen kann. — In der Weihnachtszeit konnten wir für die Kinder dringend benötigte Wäsche- und Kleidungsstücke beschaffen.

Wir überlegen zur Zeit noch, ob durch eine Berufsumschulung des Mannes, z. B. zum Kraftwagenführer, seine Wiedereingliederung in das Wirtschaftsleben ermöglicht werden könnte, damit er wieder aus eigener Kraft für die Familie sorgen kann.

In anderen Fällen steht die **Berufsausbildung** der Kinder im Vordergrund.

Älteres Ehepaar, Kriegselterngeld, da ein Sohn gefallen, außerdem Ruhegeld als kaufmännischer Anqaestellter. 2 begabte Söhne in Berufsausbildung zur mittleren

Beamtenlaufbahn, bezw. Techniker. Die besonderen Ausgaben, die durch den Besuch der Fachschule und von Abendkursen, für Kleidung usw. entstehen, können nicht aus dem beschränkten Einkommen bestritten werden. Seit über 2 Jahren helfen wir durch Beschaffung von Lehrmitteln, Beihilfen zur Zahlung der Gebühren und Kleidung. Der Fall ist inzwischen so gefördert, daß der ältere Sohn bereits eigenen Verdienst hat.

Einen größeren Raum innerhalb unserer Arbeit nehmen die Fälle ein, in denen es sich um **Besserung der Wohn- und Schlafverhältnisse** handelt. In diesen geben wir Beihilfen, die die erste Mietzahlung und den Umzug in eine gesündere Wohnung ermöglichen. Wir beschaffen Bettstellen, Matrasen, Bettstücke und -Wäsche.

Neben den sich aus dieser Pflegschaftsarbeit ergebenden Aufgaben beschäftigt uns ständig eine größere Anzahl von Fällen hilfsbedürftiger Familien oder Alleinstehender, die durch ihre besondere Lagerung das Eintreten gerade unserer Stelle erforderlich machen. Auch hier ist nicht immer mit einmaligen Maßnahmen geholfen, sondern oft eine längere Bearbeitung nötig.

Häufig entstehen durch **Arbeitsaufnahme** nach langer Arbeitslosigkeit Sonderausgaben, für die die letzte Unterstützung nicht ausreicht, so daß bis zur ersten Lohn- oder Gehaltszahlung eine Beihilfe notwendig ist.

Bei **Berufsumstellungen**, z. B. von Nichtariern, konnten wir durch Darlehen, Beschaffung von Arbeitsgeräten, wie Näh- oder Schreibmaschinen usw., durch Ausbildungsbeihilfen, Reisezuschüsse — z. T. mit anderen Stellen gemeinsam — helfen.

Während wir in früheren Jahren die Erholungsfürsorge für Mütter intensiver betrieben haben, haben wir während der letzten Jahre im Hinblick auf die Durchführung dieses Arbeitszweiges im großen Rahmen durch die **N. S. B.** unsere für Erholungszwecke zur Verfügung stehenden Mittel mehr als **Zuschüsse zu Reisen von Müttern und Kindern** zu Verwandten aufs Land verwendet, um einerseits die notwendige Erholung zu ermöglichen, andererseits den Familienzusammenhang der Stadtbevölkerung mit ihren ländlichen Verwandten zu fördern.

In manchen Fällen haben wir von anderer Seite eingeleitete Verschickungen oder auch die Teilnahme am Landjahr durch Beschaffung von Kleidung und Wäsche ermöglicht.

Das Arbeitsgebiet, das sich aus solchen und ähnlichen Situationen ergibt, ist unserer Beobachtung nach verhältnismäßig groß. Zu seiner Bearbeitung gehören ein besonderes Maß an individueller Behandlung und persönlichem Eingehen und häufig auch nicht unerhebliche Mittel. Dank der immer verständnisvollen Hilfe unserer Freunde ist es uns auch in vielen Fällen gelungen, diese Beträge zu vermitteln. Aber es ist selbstverständlich, daß unsere **Werbetätigkeit** hinter den großen allgemeinen Sammlungen zurücktreten muß. Wir müssen daher leider oft auf die Durchführung von notwendigen und



wünschenswerten Maßnahmen verzichten. In manchen Fällen gelang es uns, andere Stellen: Wohlfahrtsämter, N. S. V., konfessionelle und berufsständige Organisationen für die uns bekannten Hilfsbedürftigen zu interessieren und zur gemeinsamen Hilfsaktion anzuregen, wie wir auch selbst von den verschiedenartigsten Stellen zur Mithilfe herangezogen werden.

### **Bettelbekämpfung.**

Neben den positiven und aufbauenden Fürsorgemaßnahmen bildet von jeher die Bekämpfung des gewerbmäßigen schriftlichen Bettels einen wichtigen Bestandteil unserer Arbeit. Während durch die energischen Maßnahmen der Regierung der Haus- und Straßenbettel bekanntlich stark zurückgegangen ist, wird in einem der Öffentlichkeit noch immer viel zu wenig bekannten Umfang der schriftliche Bettel fortgesetzt, wie das bei uns aus unserem Freundeskreis zusammenlaufende Material beweist.

Wir haben im Laufe der Jahre die verschiedensten Typen der gewerbmäßigen Bettler kennen gelernt.

Da sind erstens die „Sentimentalen“, wie der Vater, der seit Jahren mit der immer wiederkehrenden Wendung, „er habe soeben seinem Jungen die letzte Portion Kakao und Brot gegeben“ zu rühren sucht. (Es trifft zwar zu, daß er einen Sohn hat, dieser wird aber von seiner Mutter in einer anderen Stadt versorgt.)

Ferner die „beruflich Vielseitigen“, wie N., der sich dem bekannten Schriftsteller gegenüber als Redakteur, dem Zoologieprofessor als Naturwissenschaftler, der Industriefirma als Ingenieur bezeichnet. Der Firma, deren Hauptwerke im Rheinland liegen, offenbart er sich als Sohn eines rheinischen Industriellen.

Sehr wirksam pflegen sich auch diejenigen einzuführen, die sich auf angebliche Beziehungen zu Bekannten oder Verwandten der Empfänger ihrer Briefe berufen. In diese Kategorie gehört auch die Krankenschwester, die sich der Herren, die sie im Kriege gepflegt haben will, erinnert.

Als „versteckte Bettelei“ stellt sich auch häufig das Verschicken von Handarbeiten (Taschentücher) und Zeichnungen dar, die mit einem Begleitschreiben angeboten werden.

Dabei zeigt die Erfahrung, daß eine erfolgreiche Bekämpfung dieser Art des Bettels, durch die mit den raffiniertesten Mitteln die Hilfsbereitschaft ausgenutzt wird, nur von einer zentralen Stelle wie der unserigen durchgeführt werden kann.

Besonders deutlich wird dies bei den Schwindlern, die ihre Gesuche unter verschiedenen Namen und Titeln verschicken, wie z. B. R., von dem uns Briefe mit den Unterschriften Dr. G., Dr. M. und Dr. Pf. von zahlreichen Mitgliedern zur Prüfung vorgelegen haben. Hier ist eine Identifizierung nur durch Handschriftenvergleich möglich. Auch sich wiederholende stilistische Wendungen und gleiche Angaben in Gesuchen mit verschiedenen Unterschriften führen zur Aufdeckung.

Unsere in über 40 Jahren aufgebaute Kartei enthält eine für Außenstehende überraschend große Zahl Namen gewerbmäßiger Bettelbrief-

schreiber, über die wir auf Grund unserer fortlaufend ergänzten Akten Auskunft erteilen können. Unsere Mitglieder, die alle bei ihnen eingehenden Gesuche von uns prüfen lassen, um an der richtigen Stelle und in angemessener Weise ihre Wohlfahrtsmittel zu verwenden, kennen aus unseren Berichten wohl den Wert dieser Seite unserer Tätigkeit.

Leider erhalten aber gerade die uns seit langem als besonders hartnäckig bekannten Bettler immer wieder Unterstüzungen von Privatpersonen und Firmen, die sich nicht unseres Materials bedienen, dadurch werden immer wieder der produktiven Fürsorge Mittel entzogen.

### Gutachten.

Neben unserer eignen praktischen Fürsorgearbeit und der Beratung unserer Mitglieder sind wir in der Berichtszeit wieder von anderen Einrichtungen, insbesondere von verschiedenen Stiftungen als sachverständige Stelle bei der Prüfung und Begutachtung der ihnen vorliegenden Anträge in größerem Umfang in Anspruch genommen worden.

Auch durch diese Tätigkeit können wir auf die planmäßige Verwendung von Fürsorgemitteln hinwirken und unsere Erfahrungen und unser Material der Allgemeinheit nutzbar machen. Wie fast unsere ganze Arbeit tritt auch dieser Teil in der Öffentlichkeit wenig in Erscheinung und läßt sich in seiner Bedeutung nicht durch Zahlen ausdrücken. Der Hauptwert liegt in der zuverlässigen und gründlichen Bearbeitung und der individuellen Erfassung des Einzelfalles, mit dem Ziel aufbauende und sinnvolle Fürsorge zu leisten.

### Mittelbeschaffung.

Die Beschaffung der Mittel für unsere Arbeit hat sich immer schwieriger gestaltet; sie wird auch dadurch erschwert, daß in unserem Mitgliederkreis durch Hinscheiden, Wegzug usw. in den vergangenen Jahren manche schmerzliche Lücke entstanden ist und die Werbung neuer Mitglieder heute durch die starke anderweitige Beanspruchung gehemmt wird.

Unsere finanzielle Lage hat sich infolgedessen so entwickelt, daß wir uns die ernste Frage vorlegen müssen, ob sich die Fortführung unserer Arbeit noch länger ermöglichen läßt. Insbesondere bereitet uns die Deckung der Unkosten, die eine derartig vielseitige und intensive Arbeit, wie die unsrige, selbstverständlich verursacht, in immer stärkerem Maße Schwierigkeiten. Durch Entlassung von Mitarbeitern, Herabsetzung der Gehälter unserer Fürsorgerinnen und Bürokräfte, Einschränkung der Büroräume, haben wir unseren Etat in den letzten Jahren bereits bis auf das alleräußerste Maß vermindert; eine weitere Einschränkung würde die Durchführung unserer Arbeit unmöglich machen.

Aus unserem Mitgliederkreise, wie auch von den anderen Fachstellen, mit denen wir zusammen arbeiten, wird uns immer wieder die Notwendigkeit unserer Tätigkeit bestätigt. Auch wir glauben, daß durch die Schließung der Zentrale für private Fürsorge eine spürbare Lücke in der Berliner Wohlfahrtspflege entstehen würde. Wir hoffen daher, daß unsere augenblicklichen Bemühungen, trotz aller Schwierigkeiten unsere Arbeit den Hilfsbedürftigen zu erhalten, Erfolg haben werden.

